

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 20 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 8ten Oktober d. J. den ordentlichen Professor der politischen Oekonomie und österreichischen Verwaltungsgelehrten an der kaiserlichen Universität, Dr. J. J. Dunajewski, zum ordentlichen Professor der politischen Wissenschaften, der Statistik und der österreichischen Verwaltungsgelehrten an der kaiserlichen Universität, und den ordentlichen Professor dieser Lehrfächer an der kaiserlichen Universität, Dr. Johann Koppel, zum ordentlichen Professor der politischen Oekonomie, Statistik und der österreichischen Verwaltungsgelehrten an der kaiserlichen Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 7ten Oktober d. J. zum Archidiakon an dem Domkapitel zu Trient den dortigen Kanonikus und Erzpriester Valentin Vergamo allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. Oktober.

Die Ferienzeit des Reichsrathes geht ihrem Ende zu, und die Tage der Entscheidung kommen näher. Vor Allem ist nun als gewiß anzunehmen, daß die Regierung der Wirtschaft in Ungarn, wie solche durch Rehabilitation der Komitate hervorgerufen wurde, ein Ziel setzen wird. Alle Mittheilungen deuten darauf hin, daß energische Schritte gethan werden sollen, daß an Stelle der gegenwärtigen zersplitterten Zustände jenseits der Leitha endlich wieder Gesetz und Ordnung treten werden. Wir schließen das aus dem Hofkanzleiters Zirkular an die Obergespanne, bezüglich der Rekrutenaushebung, zu welchem die „P. D. Z.“ bemerkt, daß für den Fall, als die Komitate ihre Mitwirkung an der Rekrutenaushebung verweigern sollten, ihre Auflösung erfolgen würde und sie wieder durch k. Beamte administrirt werden müßten; und aus einer Rundschreibung der k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung für das Großwardein-Oiener Verwaltungsgebiet in demselben Blatte, betreffend die direkten Steuern für das Jahr 1862, in welcher die Gemeinden, Korporationen und Steuerpflichtigen aufgefordert werden, ihren diebälligen Verpflichtungen nun so gewisser nachzukommen, widrigenfalls sie sich die üblen Folgen der Unterlassung selbst zuschreiben haben würden. Darin heisst es: „Insbesondere wird den Gemeinden und Korporationen die ihnen nach den bestehenden Steuergesetzen und Vorschriften obliegende Mitwirkung bei der Bemessung, Vorschreibung und Einbringung der Steuern mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß Steuerbeträge, welche in Folge der Unterlassung dieser Mitwirkung nicht eingebracht werden sollten, aus dem Einkommen und Vermögen der Gemeinden und Korporationen selbst eingebracht werden müssen.“

Bekanntlich hat die Majorität des siebenbürgischen Guberniums über das Landtags-Einberufungsschreiben eine Repräsentation an Se. Majestät den Kaiser beschlossen. Diese Repräsentation liegt nunmehr in einem ungarischen Blatte dem Wortlaute nach vor. Dieselbe wurde bloß von den magyarischen Mitgliedern des Guberniums votirt, von diesen auch verfaßt, und ist daher ganz im magyarischen Sinne gehalten. Sie stützt sich auf die 1848er Gesetze, und weist von diesem aus den Adressen des ungarischen Landtags hinlänglich bekannten Standpunkte aus, die auf Grund der jetzt bestehenden Staatsgrundgesetze erfolgte Einberufung des Landtages zurück. Wir haben nur eine auf das neue Wahlgesetz, welches der wenig bemittel-

ten Romanen wegen, einen Zensus von nur 8 Gulden direkter Steuer festsetzt, sich beziehende Stelle hervor, weil aus derselben am deutlichsten zu entnehmen ist, wie die Magyaren Liberalismus und Gleichberechtigung der Nationalitäten auffassen, die Stelle lautet: „Das den Zensus verabsprechende neue Wahlgesetz hätte zur Folge, daß die noch nicht genügend intelligente und die Bedeutung politischer Rechte noch nicht aufzufassen vermögende große Volksmasse (bezieht sich auf die Rumänen) mit unverhältnißmäßigem Einflusse den hochwichtigen Interessen des Besitzes, der Intelligenz, der Industrie, des Gewerbfleißes und des Handels feindlich gegenübergestellt würde, ja der nöthige Einfluß der letzteren würde durch die unverantwortliche Erhebung jener zum Uebergewichte völlig vernichtet werden.“

Diese Adresse wurde übrigens, wie bemerkt, nur von den magyarischen Gubernialräthen beschloffen. Die Stellung der übrigen wird am Schlusse, wie folgt, bezeichnet: „Wir zeigen noch an, daß die Gubernialräthe Konrad Schmidt, Johann Albrecht, Paul Dunka und Alex. Vazar sich das Recht vorbehalten haben, ihre während der Verathung über diese Angelegenheit entwickelten Meinungen schriftlich einzubringen, wir nicht ermangeln werden, dieselben, so wie sie eingebracht werden, Ew. Majestät gleichfalls zu unterbreiten.“ Wir sind überzeugt, daß diese Meinungen ganz anders lauten werden.

Die Berichte über die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg offkupiren den meisten Raum in den auswärtigen Journalen, und bilden den interessantesten Theil überhaupt — weil an politischen Neugierigkeiten eben großer Mangel ist.

Der Wiener Korrespondent der „Börsenhalle“ bemerkt das neulich verbreitete Gerücht von einer jetzt schon beabsichtigten Reise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin, bemerkt aber bei dieser Gelegenheit: „Einen in eine spätere Epoche fallenden Besuch des Kaisers in Berlin halten wir für umso weniger unwahrscheinlich, als dem Grafen Rechberg thatsächlich an dem Zustandekommen einer solchen Visite gelegen zu sein scheint, und auch andererseits am Berliner Hofe der Besuch der österreichischen Majestät nicht ungern gesehen würde. Jedenfalls ist das positiv, daß an einem neueren Verständigungsversuche zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin, welcher wenigstens die Einleitungen zu einer Erwägung der Bundesreform-Frage bezwecken soll, rüstig gearbeitet wird, und wir zweifeln auch keineswegs, daß man zu einem Anfang kommen werde. Ob es aber auch über diesen hinausgehen werde, muß natürlich die Folge lehren.“

Ueber den Stand der römischen Angelegenheit ist aus Brüssel eine beachtenswerthe Nachricht gemeldet worden. Man erzählt dort, daß Herr v. Persigny, indem er zu Gunsten einer sofortigen Lösung der römischen Frage im nationalen Sinne und den Wünschen der Italiener entsprechend gegen das Vortragsverhältniß des Herrn Thonvenel im Ministerrathe ankämpfte, sehr wohl wußte, daß er die Ansichten des Kaisers bekämpfte. Es sei nämlich nicht zu bezweifeln, daß Herr v. Thonvenel im Sinne des Kaisers von einer Aenderung der französischen Politik in Rom abtrah. Pariser Korrespondenzen melden, daß Napoleon III. vorläufig am Status quo festhalte. Man weiß in den Entenien — so wird die Haltung des französischen Staatsoberhauptes erklärt —, daß der Papst unter keiner Bedingung etwas von einer Ausgleichung und einer Versöhnung mit Italien wissen wolle; Frankreich würde daher nur die Alternative haben, seinen Einfluß durch fruchtlose Vermittlungsschritte kompromittiren oder seinen Willen durch energische Maßregeln geltend zu machen. Letzteres scheint Napoleon III. nicht thöricht und so mache man in Paris die von den Italienern so sehrsuchtsvoll erwartete Wendung in der italienischen Frage von Ereignissen abhängig, welche nicht innerhalb menschlicher

Berechnung liegen. Prinz Napoleon, dessen Einfluß auf seinen kaiserlichen Vetter sich schon oft mit Glück versucht hatte, scheiterte diesmal auch gegenüber der feststehenden Absicht Napoleons III. Unter diesen Umständen könne die Turiner Regierung von der Unversehrtheit Napoléon's in Paris keine großen Erfolge erwarten. Um so gespannter sieht man der Eröffnung des italienischen Parlamentes entgegen, die im nächsten Monate bevorsteht.

Der französische Minister des Innern, Persigny, hat an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, das darum für uns von Interesse ist, weil es die verschiedenen religiösen Wohlbätigkeitsanstalten in Frankreich, namentlich die Kongregation des h. Vincenz von Paula charakterisirt. Nachdem der Minister der Freimaurerei wegen ihrer philanthropischen Organisation und ihrer ruhigen Haltung alles Lob gespendet, dann die Verdienste der religiösen Wohlbätigkeitsgesellschaften anerkannt hat, wendet er sich gegen die Vincenzvereine, namentlich gegen das Zentral-Comité in Paris, welches, ohne von den Lokal-Comités ernannt zu sein, sich aus sich selbst und aus eigener Macht ergänzt, sich das Recht annimmt, sie zu regieren, um eine Art geheimer Gesellschaft daraus zu machen, deren Zweigungen sie bis über die Grenzen Frankreichs ausdehnt, und welches den Konventionen ein Budget auferlegt, dessen Verwendung unbekannt bleibt, welches ferner auf solche Weise aus den Gesellschaften einer Provinz die Werkzeuge eines der Wohlbätigkeit fremden Gedankens machen will. Die Präfekten werden aufgefordert, die Wiedervereinigung des Zentral- oder Provinzialrathes zu verbieten und deren Auflösung zu verfügen. Das trifft auch die Freimaurer.

Die Krönungs-Feier in Königsberg.

Am frühen Morgen des 18. Oktober verkündeten in der preussischen Krönungsstadt Königsberg Kanonenschüssen und die Glocken der Kirchen die hohe Feier des Tages. Als etwa gegen halb 10 Uhr der Klang der Glocken ertönte, waren Straßen und Plätze in der Umgebung des königl. Schlosses von dichten Menschenmassen besetzt. Von zwei Seiten waren sie zur Krönungsfeier Entbottenen mit großem Glanze ins königl. Schloß getreten, wo die Truppen mit ihren Fahnen und Standarten Spalier gebildet und die Jünglingen und Gewerke mit ihren Insignien sich aufgestellt hatten. Gegen 10 Uhr waren der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses ins Thronzimmer eingetreten. Die Gäste aus souveränen Häusern und die Vorgesetzten der auswärtigen Mächte hatten sich ungefähr um dieselbe Zeit zu Wagen nach dem königl. Schloße begeben und Platz in der königl. Loge der Schloßkirche genommen. Kurz nach 10 Uhr erhob sich der König zur Krönungsfeier und unmittelbar darauf die Königin. Die Züge, welche sich aus den königlichen Gemächern über die große Freitreppe und den Krönungsweg nach der Schloßkirche bewegten, waren dem Festprogramme gemäß geordnet.

Der Wechsel von Hetzden, Pagen, Kammerherren, Marschällen, sowie der verschiedenen Hof-Obargen verlieh dem Zuge einen imposanten Anblick. Eine interessante Erscheinung bildete der Reichsberold in einem Gewande von drap d'argent, welches auf Brust und Rücken mit dem beraubenden Adler geschmückt ist. Ebenso interessant erschienen die Reichs-Insignien: Die beiden Kronen (übrigens eigens für diesen Zweck gefertigt), Zepter, Reichsapfel, Reichsschwert, Reichs-Insignien und Reichs-Panier. Dem Oberst-Marschall folgte der König im rothen Mantel des schwarzen Adler-Ordens über der Generalsuniform. Eben so waren alle Prinzen gekleidet. Den Adjutanten der Prinzen folgte der Zug der Königin. Die Königin trug eine Robe von drap d'or und einen

Hermelin-Mantel, prachtvolle Diamanten bligten in dem Kopfschmuck, an dem rechten Collier und an der Corsage. Das lange Gefolge der Monarchin, interessant durch den reichen Wechsel der weiblichen Toiletten und des kostbaren dabei verwendeten Schmuckes, schloß die halbe Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. In der Kirche nahm der König auf einem Thron zur Rechten, die Königin auf einem Thron zur Linken Platz, nachdem die Begrüßungsrede des General-Superintendenten entgegengenommen worden. Der Domchor intonierte den Psalm 100 (Komp. von Mendelssohn). Nunmehr folgte die Liturgie, die Krönungs-Predigt, gehalten vom Herrn Superintendenten Dr. Hoffmann.

Nachdem die kirchliche Feier zu Ende war, folgte die Krönungsfeier. Das Läuten der Glocken und das Donner der Kanonen verkündeten weithin den Augenblick, in dem der König die Krone des Königsreiches sich auf das Haupt gesetzt. Nachdem derselbe die Krone auf das Haupt der Königin gesetzt, knieten Beide vor dem Altare nieder und sprach der konsekrierende Geistliche den Segen. Friedlich kehrte der Zug um 12 Uhr nach dem Schlosse zurück, wo der König in Thronsaal den Thron bestieg und die kath. Geistlichkeit und die ehemaligen reichshändischen Fürsten und Grafen empfing. Kardinal Weiss hielt eine Ansprache für die kath. Geistlichkeit, Fürst Solms-Lyck für die Reichsunmittelbaren. Der feierliche Zug begab sich darauf nach der Throntribüne, wo der König, umgeben vom ganzen Hofe, den Ministern und den geladenen Zeugen, die Ansprachen der Präsidanten der Landtagshäuser und des Grafen Dohna-Lauf, als Vertreter der ständischen Zeugen, entgegennahm.

Die Thronrede des Königs hat der Telegraph vollständig mitgeteilt. Nach der Thronrede verlas der Minister des Innern die Stiftung des Großkreuzes des rothen Adler-Ordens, eines Kronen-Ordens und die Erweiterung des Hohenzollern-Ordens, dann ein Amnestie-Dekret, die Ständes-Erhöhen und Ordens-Verleihungen. In den Herzogentum wird erhoben der Fürst von Hohenlohe-Dehringen als Herzog von Meß. Den Fürstentum erhielt der Graf Blücher. In den Grafenstand wurden erhoben: die Freiherren von Behr-Negedank in Pommern und von Reichlich-Trach in Schleßen. In den Freiherrenstand wurden erhoben: der Landesgerichtsrath v. Solemacher in Koblenz und der General v. d. Esbeck in der Mark Brandenburg. Die übrigen Nobilitationen belaufen sich auf etwa vierzig. In Berlin der geheim. Kommerzienrath Carl und der Bankier Oppenfeld. — Der König kehrte nach dreimaligem Neigen des Szepters unter unendlichem Jubel nach dem Schlosse zurück.

Der zu Pferde auf dem Schloßhof haltende Reichserbeold rief: „Es lebe der König Wilhelm!“ Von allen Seiten erscholl lauter Jubel und während von den Musikchören begleitet das Lied angestimmt wird: „Nun danket Alle Gott“, erdübten draußen die Kanonen. Der König und der Hof zogen sich in die innern Gemächer zurück und langsam vertheilte sich die Masse der Zuhörerschaft durch die Schloß-Portale. Um 5 Uhr fand großes Gala-Diner im Moskowitz-Saale von über 1000 Gedecken statt. — Dem trübten Morgen des Tages folgte herrliches Herbstwetter. Abends war die Stadt wieder glänzend beleuchtet.

Korrespondenz.

Wien, 21. Oktober.

□ So ist es denn vorüber der 20te Oktober, dem alle Welt mit solcher Spannung, solcher Erwartung entgegen sah. Er ist vorübergegangen, wie eben jeder schöne Herbstsonntag in Wien vorüberzugehen pflegt. Irgend eine Erinnerungsfeier kirchlicher oder profaner Art hatte weder öffentlich noch auch in privaten Kreisen statt. Das einzige Ereigniß des Tages war die seltene Gleichförmigkeit, die wunderbare Uebereinstimmung aller Journale in der Wahl des Stoffes zu ihren Leitartikeln. Mehr noch als wie auf Verabredung hatten sie sammt und sonders das Oktoberdiplom zum Gegenstande derselben gemacht. Weiter aber als bis zur Wahl des Stoffes reichte diese Einmüthigkeit nicht. Die Variationen dieses Themas klangen alle jene verschiedenen Töne wieder, die wir seit dem Erscheinen des Februarpatentes in den Organen der Öffentlichkeit, in den Landtagen, in den Reichsrathverhandlungen und in den sogenannten politischen Kreisen zu hören bekommen. Es war auch nicht einmal ein Versuch zur Lösung jener disharmonischen Akkorde zu bemerken, die uns nun so lange schon in den Ohren gellen, und bis zur Nervosität aufregend auf uns wirken. Die Situation hatte sich in der langen Zeit auch nicht im Mindesten verändert. Alle, alle nehmen sie noch dieselbe Stellung ein, die sie seit mehr als einem halben Jahre eingenommen haben. Das ist wohl eine sehr traurige Sache, aber überraschen darf sie

gewiß Niemanden. Man formt aber einen Politischen nicht über Nacht in einen Rechtsstaat um, man verwandelt nicht im Handumkehren das absolute Oesterreich in das konstitutionelle, und man geht nicht mit einem Schlage von der starrsten Zentralisation zur möglichen und berechtigten Autonomie der einzelnen Länder über. Die Vertheiliger des Februarpatentes werden noch einige 20. Oktober die Geduld nicht verlieren dürfen, immer wieder und wieder von Neuem ihr Glaubensbekenntniß abzulegen; die Föderalisten werden noch so manchen 20. Oktober vergebliche Versuche machen, uns ihr Programm als die einzige mögliche rettende Art vorzubringen.

Nehmen wir aber einen Augenblick an, daß das Februarpatent nicht erschienen wäre, was wäre die Folge gewesen? Es würden sich, wenn dieß denn überhaupt möglich und erlaubt gewesen wäre, ganz dieselben Gruppen gebildet haben, wie heute, nur in anderer Position. Was heute Opposition ist, würde dann freilich zur Regierungsmehrheit geworden haben, aber ebenso sicher würden die Regierungsführer von heute Opposition gemacht haben, in derselben Weise verläufig wie es im Momente die Föderalisten thun. Es ist ein in den Journalen ausgesprochenes, es ist ein in den Landtagsverhandlungen und im Reichsrathe wiederholter aber hier wie dort ebenso oft widerlegt, wissenschaftlich oder unwissenschaftlich vergeblicher thätiglicher Irrthum, daß das Oktober-Diplom allenthalben ganz und gar befriedigt habe und daß nur das Februar-Patent die damals herrschende jubelvolle Stimmung wieder getrübt habe. Es ist kein befriedigendes Ding, aber es ist dieser Behauptung gegenüber eine Nothwendigkeit, auch heute wieder daran zu erinnern, wie sich in Wien, Pest, Prag, Graz diese allgemein herrschende jubelvolle Stimmung äußerte. Man schlage die Apologien des Oktober-Diploms von heute nach und man wird finden, daß weder der „Wanderer“, noch die „Neuesten Nachrichten“, weder „Oegenwart“ noch der „Volksfreund“ und wie sie alle heißen, diese Allüren des Föderalismus gegen das Februar-Patent, ich sage, man wird finden, daß damals diese Journale sich keineswegs drängten, für das Oktober-Diplom eine Lanze zu brechen und der „allgemein herrschenden jubelvollen Stimmung“ Ausdruck zu geben. Das „Vaterland“ warf einst die Frage auf: warum denn dem Oktober der Februar, warum dem Diplome der Konstitutionalismus folgen mußte. Ein Regierungsorgan antwortete ihm ganz richtig: um den Zweifeln, die das Diplom hervorgerufen, zu begegnen, um die Erwartungen, die man an das Diplom in der inneren öffentlichen Majorität geknüpft hatte, zu formulieren und zu fixieren. Und das ist der eigentliche, d. i. der wahre Ausdruck der Stimmung, die vor einem Jahre an eben diesem Tage wenigstens in Wien herrschte.

Man hatte schon damals dieses Oktober-Diplom, den Ausdruck des „verschärften“ Reichsrathes, in welchem so heftig gegen Maager gesprochen worden war, nur mit bangem Zweifel und als eine fehlgeschlagene Hoffnung hingenommen. Es ist demzufolge begreiflich, daß man eine Feier dieses Jahrestages in Wien von vornherein nicht zu hoffen hatte. Aber auch aus den Kronländern liegen bisher keine Telegramme, keine Korrespondenzen vor, welche auf eine solche Feier schließen ließen. Der Anruf der Prager Gemeinde-Vertretung blieb bisher schauerlich vereinzelt. So hatten sich die Sache selbst jene nicht gedacht, die doch eben keine Schwärmer für das Diplom sind.

Heute wurde hier abermals eine Broschüre: „Historisch-politische Studien über die ungarische Frage und ihre Lösung“ ausgegeben, welche mit sehr geeignet scheint, großes Aufsehen zu machen. Die Epifere „In“, unter der sie erschien, hat zu verschiedenen Auslegungen Anlaß gegeben. Ich hoffe, in meinem nächsten Schreiben, in welchem ich auf diese Arbeit zurückkomme, den Autor näher bezeichnen zu können.

Seitdem es offiziell bekannt gegeben wurde, daß Ihre Majestät die Kaiserin den Winter in Venedig zubringen werde, sind bereits vielseitige Nachfragen hiesiger Kavaliere nach zu mietenden Palästen daselbst eingetroffen, da diese gesonnen sind, den Winter daselbst zuzubringen.

Oesterreich.

Wien. St. L. L. apostol. Majestät haben mit allerh. Entschliebung vom 17. d. M. den Ludwig Freiherrn v. Bay der ihm verlebten Würde eines Obergespanns des Voroder Komitates allergnädigst zu ertheilen geruht.

— „Öst und West“ läßt sich aus Belgrad, 19. Oktober, telegraphieren: Die Behauptungen etlicher Blätter, daß die serbische Regierung einen besondern Abgesandten nach Wien gesendet, um dem österreichischen Kabinett das Bedauern des Fürsten über den Vorfall mit dem österr. General-Konsul auszudrücken, ist völlig grundlos.

— Aus Wien wird dem „Magyar Osztog“ geschrieben: Aus guter Quelle schöpfe ich die Nach-

richt in Angelegenheit der Adresse der Stadt Pest, welche, wie wir wissen, für eine Beladigung der Armee angesehen wurde, daß die Entscheidung dieser Tage verabschiedet wird. Nach derselben wird den Ausschuss-Mitgliedern, welche an der Beladigung der Adresse Theil genommen haben, die allerhöchste Mißbilligung ausgedrückt. Paul Kiralyi, Obernarr aber, der in Folge des Auftrages des Ausschusses die Adresse abgefaßt hat, wird von seinem Amte suspendirt und wegen Treubruch in Untersuchung gezogen. Mehrere Obergespanne werden, ohne daß sie um die Enthebung von ihrem Amte ansuchen würden, ihrer Aemter entlassen. Der Erste unter ihnen wird Baron Ludwig Bay, der Obergespan des Voroder Komitates, sein. (Ist bereits geschehen).

Friest, 22. Oktober. Bei den gestern im 3. Wahlkörper vorgenommenen Nachwahlen wurden die Herren M. Wassei und Dr. C. Lunardelli, ersterer mit 92, letzterer mit 84 Stimmen unter 99 Abstimmenden erwählt. Der dritte Wahlkörper zählt 1053 Wähler.

Agram, 16. Oktober. Ein hiesiger Advokat hat dieser Tage eine in deutscher Sprache abgefaßte Klage dem städtischen Gerichte übergeben, dieselbe wurde ihm jedoch mit dem schriftlichen Bescheide retournirt, daß er sie in kroatischer Sprache einreichen soll. Er ergriff dagegen an die Banatsafel den Rekurs, dessen Folge war, daß das genannte Gericht beauftragt wurde, die deutsch geschriebene Klage ohne jede weitere Einwendung anzunehmen und über dieselbe Amt zu handeln. Wie man spricht, beabsichtigt nunmehr das städtische Gericht gegen diese Entscheidung höheren Orts Verwahrung einzulegen.

Aus der Karststädter Militärgrenze treffen fortwährend Klagen über Nahrungsmangel ein, und nach den traurigen Schilderungen der dortigen Zustände steht der Ausbruch einer förmlichen Hungersnoth bevor, wenn nicht die Militärbehörden geeignete Verfügungen bei Zeiten treffen.

Arad, 19. Oktober. Der Magistrat und die städtische Repräsentanz, individuell für die Gemeinde-Steuern mit Exekution bedroht, hielt gestern eine Sitzung; sie dankten sämmtlich ab und haben ihre Funktionen eingestellt. Während der Sitzung kam eine Zuschrift des königl. Kommissärs Hofbauer, jede weitere Verhandlung untersagend; die Verhandlung wurde jedoch fortgesetzt und Abends 8 Uhr mit „Szozat“ geschlossen.

Eben bewegt sich unter Absingung des „Szozat“ ein imposanter Zug zum Obergespan, mit der Abdankung des Komitates in corpore. Die größte Ruhe herrscht.

Deutschland.

Der „Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen von Königsberg, 18. d. M., datirten Amnestie-Erlaß. Diese Amnestie, welche zur Feier des Krönungstages publizirt wurde, erläßt alle Strafen, welche wegen eines Preßvergehens, wegen eines Mißbrauchs des Vereinsrechtes, wegen Jagd- und Forstverbrechens, fahrlässigen Körpervergebens, Zweikampfes und anderer Vergehen oder Uebertretungen dieser Art verhängt wurden. Ebenso werden alle jene begnadigt, welche zu einer Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Wochen und zu einer Geldbuße von nicht mehr als fünfzig Thalern verurtheilt sind. Vorsätzliche Mißhandlungen, Verletzungen der Ehre oder einfache Beladigungen sind von der Amnestie ausgeschlossen. In dem bezüglichlichen Erlasse heißt es auch: „Wegen der gleichzeitigen Amnestie bezüglich der in der Armee und Marine vorgekommenen Vergehen und Uebertretungen haben Wir an den Kriegs- und Marineminister heute besondere Ordre erlassen. Ingleichen ist es Unser Wille gewesen, daß auch solche schwerere Verbrechen, welche durch ihre Führung und sonstige zu ihren Gunsten sprechende Umstände einer Begnadigung würdig waren und der Freiheit ohne Besorgniß zurückgegeben werden können, Unserer Gnade theilhaftig wurden. Auf Grund der in den einzelnen Fällen angestellten Prüfung haben Wir nach dem Antrage Unseres Justizministers die speziellen Befehle zur Freilassung dieser Gefangenen ertheilt.“

Italienische Staaten.

Ein Schiff, das in Porto Longone auf Elba, wo es bei einem Sturme einlief, weggenommen und dessen Besatzung in Ketten nach Livorno gebracht wurde, hatte Waffen und Munition an Bord, die für die Banden in Calabrien bestimmt waren. Als der Kapitän sich entdeckte und sein Schiff verloren sah, schloß er auf die Hauptwache, wurde jedoch überwältigt.

Aus Rom, 12. Oktober, wird telegraphirt, daß in der Wohnung des Paters Passaglia Hausdurchsuchung durch einen Gendarmerie-Mittweiser und Gendarmen in Zivil gehalten werden sollte. Da Passaglia im Hause einer englischen Dame, die Verwantein ist, wohnte, so verzögerte diese der Gendarmerie

rie den Eintritt. Bald erschienen jedoch neue Polizei-Agenten und setzten die Handsuchung in der Wohnung des Paters fort, der sich jedoch bereits geflüchtet hatte.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Der König der Niederlande ist heute Morgens 9 Uhr von Paris abgereist und um halb 12 Uhr in Compiègne angekommen. Er hat en famille dort gefrühstückt und sich um 1 Uhr unter demselben Zeremonielle, wie bei seiner Ankunft, verabschiedet. Der Kaiser hat ihn bis zum Bahnhofe begleitet.

Bermischte Nachrichten.

Wien. In der Oktober-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins sehen wir die Kunstwerke, welche die Vereinstellung im Laufe des Jahres angekauft hat, um sie am Ende dieses Monats für Mitglieder und Besitzer von Antheilscheinen zur Verlosung zu bringen. Der Verein hat nicht gespart und war überdies in seiner Wahl glücklich, um den Kunstliebhabern, die durch ihre parzielle Vertheilung zu dessen unverkennbarem Gedeihen und Aufschwung beitragen, mit einer Portion der Möglichkeit zu bieten, in den Besitz vortrefflicher Gemälde und Kunstobjekte einheitlicher und außerordentlich schöner Künstler zu gelangen. 47 Oelgemälde und 53 Aquarelle, graphische und plastische Werke bilden den Stock der diesjährigen Verlosung; auf weissen Los ein solcher Gewinn fällt, dem das Glück einen künstlerischen Schmuck für seine Behausung vermittelt. Doch gehen außer diesen Günstlingen des Glückes alle übrigen Besitzer von Antheilscheinen nicht mit leeren Händen aus, denn auf jeden derselben muß ein Prämiensblatt entfallen. Diese Blätter aber sind selbst wieder ein werthvoller Gewinn. Sie sind: „Der Lobgesang auf die heilige Jungfrau“ (in der Kapelle eines Klosterpensionats), Kupferstich nach Loufant de Metz von J. Vallin, ein „Norwegischer Wasserfall“, Kupferstich nach Andreas Albenbach von C. B. Post, und „Freudiger Empfang.“ Oelfarbenendruck nach Verheyden von Br. Pittner. Bei solchen Chancen einer Lotterie, in der Jeder gewinnen muß, dürfte der Rath gerechtfertigt sein, daß alle jene Kunstliebhaber, die sich nicht im Besitze von Antheilscheinen befinden, sich noch vor dem Eintritt der Verlosung damit versorgen.

— In Weiz (Steiermark) wäre neulich eine Schauspielerin beinahe verbrannt. Selbe liegt jetzt an den Brandwunden darnieder und wurde, da die Truppe weiter zog, im größten Elende zurückgelassen. Sie ist, wie der „O. Z.“ geschrieben wird, die ebenliche Tochter Ferdinand Raimunds, deren Mutter (geborne Gleich) vor mehreren Jahren ebenfalls in Wien im Elende gestorben ist.

— Aus Linz wird der „Tribüne“ geschrieben: „Eine Gerichtsverhandlung höchst spannender Art wird demnächst in Linz zur Verhandlung kommen. Baron R. . . ., der Anklage, ist ein natürlicher Bruder des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha und war durch mehrere Jahre Oulterdirektor desselben mit dem Sitze auf dessen Herrschaft Grein im Schlosse Greinburg. In dieser Stellung hat R. . . . großen Aufwand entwickelt und es soll sich deshalb auch zum Jahreschlusse 1860 ein Defizit von etwa 20,000 fl. d. W., oder auch noch mehr herausgestellt haben. Um dieses Defizit zu verbergen, soll R. . . . in seiner Kanzlei, wo sich auch die von ihm verwaltete Kasse befand, Feuer angelegt haben. Sein Bruder, der Herzog, ließ, wie wohl er allein der zumeist Beschädigte ist, nichts unversucht, um von dem Verhafteten den Schlag abzuwenden. R. . . . soll während der Untersuchung konsequent geläugnet haben. Die Schlußverhandlung wird gegen Ende November oder Anfangs Dezember d. J. gewärtigt.“

— Die beiden Kronen, welche in Königsberg bei der Krönung benutzt worden, sind noch dieselben, wie zur Zeit König Friedrichs I., nur die 8 Ränder sind neu und etwas leichter gemacht worden, als die früheren waren. Um den untern Rand der Krone des Königs läuft eine Reihe von 32 Diamanten, von denen keiner unter 80—90,000 Thlr. Werth hat; die Ränder bis zu dem von einem großen Saphir gebildeten Knopf sind gleichfalls schwer mit Diamanten besetzt. An dem massiv goldenen Zepfer befinden sich die zwei großen Rabinen Peter des Großen. Die Spitze des Zepfers bildet einen Adler von Brillanten. An dem großen Diamantenkollern der Königin hängt der berühmte Diamant Sancy. Er ist seit ungefähr vier Jahrhunderten in Europa und kam aus Indien. Der erste Besitzer war Karl der Kühne, er tug ihn in der Schlacht bei Nancy, wo er fiel. Ein Schweizer Soldat fand den Diamanten und verkaufte ihn für einen Gulden an einen Geistlichen. Im Jahre 1449 kam er an Anton, König von Portugal, der ihn aus Geldnoth an einen Franzosen um 100,000 Franken verkaufte, durch den er an Sancy kam, von

dem er den Namen erhalten hat. Als Sancy als Gesandter nach Solothurn ging, befiel im König Heinrich III., ihm als Pfand seinen Diamanten zu schicken. Der Diener, welcher ihn überbringen sollte, wurde aber unterwegs angefallen und ermordet, nachdem er den Diamanten verschluckt hatte. Sancy ließ den Leichnam öffnen und fand den Edelstein im Magen. Jakob II. von England belohnte diesen Diamanten, als er nach Frankreich kam. Später war er im Besitz Ludwig XIV. und XV. Die Preußen erbeuteten ihn von Napoleon in der Schlacht von Bell-Alliance.

— Ein weißes Schießpulver hat zwar nicht die „Schützen-Zeitung“ erfunden, aber sie erzählt doch, daß es von einem Franzosen vor etwa fünf Monaten erfunden worden sei. „Es wird weißes Pulver genannt; fühlt sich wie etwas sprödes Mehl an, und explodirt im freien Zustande mit laut knitterndem Geräusch. Aus dem Gewehre geschossen, knallt es intensiver als unser schwarzes Pulver. Die Bestandtheile dieses Pulvers sind: das bei den Färbern häufig in Gebrauch stehende Blutlaugensalz, chlorsaures Kali und Zucker, also Bestandtheile die leicht und wohlfeil zu haben sind. Das Mengenverhältniß ist folgendes: 28²/₁₀ Prozent Blutlaugensalz, 49 Prozent chlorsaures Kali, und 22²/₁₀ Prozent Zucker. Diese Bestandtheile geben geschossen und vermengt das weiße Pulver. Dieses Pulver hat ungefähr ein Drittel mehr Kraft als unser schwarzes Pulver. Um nämlich die gleiche Wirkung für Projektille, Sprengungen etc. zu erzielen, sind dem Gewichte nach statt hundert Gewichttheilen schwarzes Pulver, sechzig vom weißen Pulver zu nehmen, und hundert Raumtheile des alten Schießpulvers brauchen zum Erloß 77 vom weißen. Wer also künftig mit weißem Pulver schwarz schießen will, ladet ungefähr um ein Drittel weniger.“

Einladung

zu der nächsten Gemeinderathssitzung am 26. Oktober 1861, Nachmittags um 4 Uhr.

Tagesordnung.

1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls vom 1. Oktober 1861.
 2. Berathung des Präliminars für das Jahr 1862.
 3. Vorträge der Sektionen.
- Laibach am 19. Oktober 1861.

Nachtrag.

Der „W. Ztg.“ meldet aus Corfu, 16. Okt. Die eintreffende Besserung des Gesundheitszustandes Ihrer Majestät der Kaiserin, für deren Fortdauer hauptsächlich Seelust zuträglich ist, gestattet, daß Allerhöchstselbe schon den nächsten Winter in Venedig zubringe.

In dieser Stadt, bei einem beinahe immer milden Klima, in einer mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten f. Residenz, wird dieser Verlegung vollkommen entsprochen, und der Umstand, Allerhöchstihrem Gemale und den kaiserl. Kindern wieder so nahe zu sein, zweifelsohne wesentlich zur gänzlichen Genesung beitragen.

Ihre Majestät werden am 26. d. M. in Venedig eintreffen, und es wird diese Nachricht die Herzen aller treuen Unterthanen mit aufrichtiger Freude erfüllen. Die Bewohner der reizenden Insel, auf welcher die allerb. Frau in einem Besorgniß erregenden Zustande ankam und die sie nun mit frischem Aussehen verläßt, haben von den höchsten Behörden bis zum treuen schlichten Landmannen schöne, wahrhaft rührende Beweise der ehrfurchtvolllen Theilnahme gegeben; sie bedauern innig diese Abreise, während das allerhöchste Kaiserpaar Corfu's gewiß dankbar gedenken wird.

Se. Majestät der Kaiser geruheten am 14. d. M. den Port-Oberkommissär der ionischen Inseln, Sir F. Storks, zum Diner zu laden und sowohl bei diesem Anlasse, wie auch als Allerhöchstselben am folgenden Tage in dessen Begleitung die Festungswerke besichtigten, in überaus gnädiger Weise die Anerkennung für alle Ihrer Majestät der Kaiserin bezeugten Aufmerksamkeiten auszudrücken.

Se. Majestät willkubeten auch kultvollt eassen Bitte, eine eben im Ban begriffene Batterie nach Allerhöchsteren Namen benennen zu dürfen.

Für heute ist der römisch-katholische Erzbischof D. Epitaphio Maddalena, für morgen der Präfident des Senates, Herr Damaschino, zur Hof-tafel geladen.

Se. Majestät werden am 22. d. die Rückreise antreten.

Wien, 22. Oktober. Nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers wird vor Allem die ungarische Frage zur Verarhung kommen. Der Hofkanzler Graf Jorgach ist erkrankt. Nach dem „Wanderer“ erwartet man nächstens den Rücktritt des Jure curiae Apponyi und des Lavericus Majlath. Es heißt, der Feld-marschall-Vizepräsident Urban werde das Militärkommando in Ungarn übernehmen (?). — Den Refraktungsstüchlingen in Siebenbürgen, welche sich binnen 3 Wochen stellen, ist Strafloßigkeit versprochen. — Als wahrscheinlichen Nachfolger des Justizministers Pratobevera nennt man Sektions-Chef Razy oder den Vize-Präsidenten des Abgeordnetenhauses Prof. Hasner.

Wien, 21. Oktober. Wie die „W. Z.“ von glaubwürdiger Seite hört, wäre die Auflösung des siebenbürgischen Gouvernements demnächst mit Bestimmtheit zu erwarten.

Derselben Quelle entnehmen wir aus einem Lemberger Schreiben folgendes:

„Man will hier wissen, es sei im Ministerrathe beantragt worden, vom Reichsrath die Bewilligung zur gerichtlichen Verfolgung Smolka's (wegen seines Schreibens an die Ungarn) zu verlangen. Der Herr Staatsminister von Sammling soll sich jedoch dagegen ausgesprochen haben.“

London, 20. Oktober. Der „Sun“ veröffentlicht ein Schreiben Kossuth's über die Nothwendigkeit, nicht zu warten, bis Italien Rom und Venedig habe, um die ungarische Frage zu erledigen. Eine solche Verzögerung würde Oesterreich Zeit verschaffen, Ungarn lähmen und zu einem Vergleiche zu drängen. Zwei an der Donau und am Po gewonnene Schlachten würden die venezianische und die römische Frage lösen.

Warschau, 21. Oktober. Mehrere Infanterie-Regimenter erhielten Befehl, aus dem Innern Russlands nach Warschau zu marschiren. Mithin derselben werden die Besatzungen jener Orte verhäkft, wo die Aufregung zunimmt.

Konstantinopel, 19. Oktober. Eine Pepsche aus Burgas meldet den Untergang zweier Dampfer der französisch-serbischen Gesellschaft, „Bomton“ und „Papin“, des ersten bei Silipoli, des anderen bei Burgas.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Danzig, 20. Okt. (Nachts). Ihre Majestäten der König und die Königin sind Abends um 6 Uhr hier angekommen. Die Stadt wurde illuminirt und es herrscht großer Jubel. Abends fand ein Diner im Prinz-Hofe Statt.

Mailand, 21. Oktober. General Camarmera reist am 24. d. von hier ab. Nach dem „Nationale“ vom 20sten wird Viktor Emanuel in Neapel einen längeren Aufenthalt nehmen und mehrere Provinzen besuchen.

Neueste Ueberlandpost.

Die ägyptische Maisernte ist ganz verloren, das Zuckerrohr hat stark gelitten, bei Baumwolle wird der Verlust auf ein Viertel geschätzt; doch ist die Ernte der im Vorjahre gleich.

Die Cholera in Nordwesten hat fast aufgehört. Eine Dampffregatte geht am 6. Oktober nach Suez, um Lord Elgin zu erwarten.

Theater.

Heute, Mittwoch: **Ein glücklicher Familienvater**, Lustspiel in drei Akten, von A. Gbner.
Morgen, Donnerstag: **Ein weißes Blatt**, Schauspiel in 3 Akten, von Karl Gukow.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
20. Oktober	6 Uhr Morg.	326.11	+ 0.5	Dr.	NO. schwach	starker Reif
	2 „ Nachm.	325.66	+ 12.0	„	NO. mäßig	Sonnensch.
	10 „ Abd.	326.60	+ 6.4	„	NO. schwach	Bernhell
21. „	6 Uhr Morg.	325.67	+ 7.0	Dr.	NW. schwach	bed. II
	2 „ Nachm.	326.11	+ 11.5	„	W. betto	bed. II
	10 „ Abd.	325.61	+ 8.8	„	Windstille	bed. II
22. „	6 Uhr Morg.	326.17	+ 8.0	Dr.	W. schwach	bed. II
	2 „ Nachm.	326.24	+ 11.2	„	W. betto	bed. II
	10 „ Abd.	327.04	+ 8.4	„	Windstille	bed. II

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 4 Uhr.) (Pr. Stg. Abtbl.) Papiere flau wegen in Laibach Geldmangels. Staatspapiere durchschnittlich um $\frac{1}{2}\%$ billiger bei äußerst mäßigem Verkehr, mehr ausgetreten Grundentlastungs-Obligationen. Spekulations-Effekten wegen schwieriger Prolongation beiläufig um $\frac{1}{2}\%$ niedriger. Fremde Valuten lebhaft umgekehrt und um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}\%$ weniger theurer als vorgestern. Geld sehr gesucht sowohl im Gesammt- als im Leihgeschäft.

Öffentliche Schuld.				Geld				Geld			
A. des Staates (für 100 fl.)				Böhm.				Galtz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.			
In österr. Währung zu 5%	61.—	61.25	61.25	Steiermark	5	90.50	91.—	G. M. m. 140 fl. (70%)	165.—	166.—	166.—
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	87.—	87.25	87.25	Nähren u. Schlesien	5	86.—	86.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	417.—	418.—	418.—
National-Anleihen mit				Ungarn	5	66.25	67.25	Österr. Lloyd in Triest	203.—	208.—	208.—
Jänner-Coup.	5	80.—	80.10	Em. Ban., Kro. u. Slav.	5	65.—	65.50	Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	370.—	375.—	375.—
National-Anleihen mit				Galizien	5	65.75	66.75	Besth. Kettenbrücken	392.—	394.—	394.—
April-Coup.	5	79.70	79.80	Siebenb. u. Bukow.	5	63.75	64.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.—	167.50	167.50
Metalliques	5	66.—	66.20	Venetianisches Anl. 1859	5	93.—	94.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)			
detto mit Mai-Coup.	5	66.20	66.30	Aktien (pr. Stück).				Nationale Gäh. v. J. 1857	101.50	102.—	102.—
detto	4	57.75	57.85	Nationalbank		737.—	738.—	Bank auf 10 „ detto	94.—	95.—	95.—
mit Verlosung v. J. 1853	114.25	114.50	114.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu		179.10	179.20	G. M. verlosbare	89.—	89.50	89.50
„ 1854	86.—	86.50	86.50	200 fl. d. W. (ohne Div.)		592.—	594.—	Nationalb. (verlosbare	85.—	85.20	85.20
„ 1860 zu				N. d. G. Com. (W. J. 500 fl. d. W.)		2025.	2026.—	Lose (per Stück)			
500 fl.	82.60	82.70	82.70	R. Frey-Werdb. J. 1000 fl. G. M. 2025.		2026.—	2026.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	118.65	118.75	118.75
zu 100 fl.	89.25	89.50	89.50	Staats-Gis.-W. zu 200 fl. G. M.		273.—	274.—	zu 100 fl. d. W.	95.25	95.50	95.50
Comor-Rentensch. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	17.—	Kais. Gis.-Bahn zu 200 fl. G. M.		164.—	164.50	Don.-Dampfsch.-G. J. 100 fl. G. M.	37.50	37.75	37.75
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Süd-nordb. Verb.-B. 200		119.—	119.50	Städtgen. Osen zu 40 fl. d. W.	96.50	97.50	97.50
Grundentlastungs-Obligationen.				Südb. Staats-Lomb.-ven. u. Cent.				Salin	37.—	37.50	37.50
Nieder-Österreich zu 5%	87.—	88.—	88.—	ital. Gis. 200 fl. d. W. 500 fl.				Bathen zu 40 fl. G. M.	33.50	37.—	37.—
Ö. Oest. und Salz „ 5 „	87.—	88.—	88.—	m. 140 fl. (70%) Einzahlung		23.—	231.—				

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 22. Oktober 1861.			
Effekten.	Wechsel.		
5% Metalliques	66.10	Silber	137.25
5% Nat. Anl.	79.40	London	137.65
Bankaktien	735.—	R. f. Dufaten	6.74
Kreditaktien	177.50		

Fremden-Anzeige.
Den 21. Oktober 1861.
Hr. Steinfühl, Großhändler, von Triest. —
Hr. Mejsch, Kaufmann, von Marburg. — Die Herren:
Engel, und — Heim, Kaufleute, und — Gold, Hand-
lungsfreier, von Wien.

Österreichischer Kunstverein in Wien.
Stadt, Tuchlauben, Nr. 562.

Schon am 31. d. M. erfolgt die Ziehung über
zu verlosende 100 Kunstwerke, darunter 33 werth-
volle Oel- und Aquarellgemälde, 32 Kupferstiche,
Lithographien, Farbendruck und große, meisterhaft ausgeführte
Photographien,
sämmlich in eleganten Goldrahmen,
endlich 2 photographische Alben nach Kethels händischen
Kompositionen und 13 plastischen Arbeiten.

Diese namentlich zur Förderung der inländi-
schen bildenden Kunst ohne Unterschied der Na-
tionalität des Künstlers errichtete Lotterie reprä-
sentirt einen Gesamtwert von mehr als

25000 Gulden ö. W.

und bietet dem Gewinner die passendsten wiederverkaufli-
chen Gegenstände zu Wohnungszwecken, Cadeaux u.
dgl. dar.

Die Verlosung geschieht öffentlich und müssen
alle betreffenden Kunstwerke an Besitzer von An-
theilscheinen vertheilt werden.

Außerdem muß auf jeden Antheilschein eines der 3 aus-
gestellten, mit ungewöhnlichem Beifalle aufgenom-
menen Prämienscheine (2 seine Kupferstiche, 1 Farb-
endruck) (durch den Kunsthandel nicht bezugsbar) von dem
Verein franko in loco des Verschleißes ausgefolgt
werden.

Der Antheilschein kostet 5 fl. 25 kr. öst. W.

Auf unfrankierte Einsendungen dieses Betrages werden
mit umgehender Post die verlangten Lose franko an jede
Adresse expedirt.

Sammler genießen 15% Provision und auf je 10 Lose
eine Gratissprämie.

Wien am 15. Oktober 1861.

Vom Verwaltungsrathe.

3. 1852. (2) Nr. 291.

Wald- und Ackerverkauf.

Die gefertigte Kommande beabsichtigt den
zu Dragomer liegenden Wald, „križanski borst“
genannt, pr. 29 Joch 825 □ Klafter, dann den
ebendort vorkommenden Acker pr. 444 □ Kla-
fter, sammt anliegendem Grasterrain pr. 38 □ Kla-
fter, im Offertwege zu verkaufen. Die Offert-
liebhaber wollen sich an den dießkommendischen
Waldhüter Michael Sluga, vulgo Kroschel, zu
Dragomer wenden, welcher die obigen Ver-
kaufsobjekte mit deren Begrenzungen genau zei-
gen wird, die Verkaufsbedingungen aber können
täglich bei dem gefertigten Verwaltungsamte
eingesehen werden, wo den Herren Offerten
auch die Offertenform mitgetheilt werden wird;
die Offerte, denen rücksichtlich des Waldes ein
Badium von 100 fl. und rücksichtlich des Ackers
von 20 fl. beizulegen kommt, sind bis 21. No-

vember Mittags 12 Uhr hieramts zu über-
reichen; die später einlangenden Offerte werden
nicht berücksichtigt werden.

Verwaltungsamt der D. D. R. Kommande
Laibach am 18. Oktober 1861.

3. 1804. (3)

Anzeige.

Von meiner Kunstreise nach Steiermark, Oester-
reich, Salzburg, Baiern, Franken, Sachsen und Böhmen
zurückgekehrt, empfehle ich mich zu zahlreichen Auf-
trägen auf alle in das Kirchenfach gehörige Arbeiten,
als: Altargemälde, Kreuzwege, Fahnen und
Traghimmel in den neuesten Formen zur gänz-
lichen Beförderung und Anfertigung; Stickerien auf
Weste, Antependien, Ziborienmäntel-
chen und Belums nach Art der Münchener Kunst-
Ausstellung; ferner in der hier noch nicht an-
gewendeten Malerei mit Glasfirnis auf
trockene Mauern nach W. von Kaulbach's Er-
findung; auch zu Angaben und Zeichnungen für
Altäre und Kirchengewölbe aller Art gegen möglichst
billiges Honorar. Zugleich zeige ich die Wieder-
Eröffnung meiner bereits 2 Jahre unter
Aufsicht der hohen k. k. Landesstelle bestehenden
Zeichnungsschule an, in welche fortwährend
Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden,
so wie auch Unterricht im Pianofortespiel und in
deutschen Gegenständen in und außer dem
Hause erteilt werden kann bei

F. Kurz von Goldenstein.

Alten Markt Nr. 136 — 137.

3. 1848. (2)

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche,
Holzlege und Keller, ist sogleich zu
vergeben. Auskunft im Wirand'schen
Gasthause.

3. 1855. (2)



Die allbekannte Damen-Pinkwaren-Niederlage

der
Anna Fischer,

renommirt durch ihre reelle und solide Bedienung, gestützt auf das seit
Jahren erworbene Vertrauen, empfiehlt für die herannahende Saison
die neuesten und elegantesten, nach französischen und Wiener Journalen
verfertigten Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte, Mäntel,
Mantillen, Paletots, Jacken, Stickerie, als: Chemisetten,
Garnituren, Modestie, Aermeln, Unterröcken, Streifen,
Krinolinen, Nieder ohne Naht, Herren-Hemden, Chemi-
setten, Kravaten, Hosenträger, alle Farben Toilette- und
Braut-Schleier, echt französische Blumen und Bänder zu den
billigsten Preisen.

Das größte Lager!!

Besonders mache ich die geehrten Damen auf die unter dem Namen

Ecossais- und Clotilden-Hüte

aus Filz und Damentuch aufmerksam, da nun diese Hüte vermöge ihrer Schönheit und Eleganz sich des
lebhaftesten Verkehrs erfreuen.

Bestellungen aller, in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt und bestens ausgeführt und
Aufträge vom Lande gewissenhaft besorgt.

3. 1877.

Pfandämliche Vizitation.

Donnerstag den 31. Oktober
werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden
in dem hierortigen Pfandamte die im Monate
August 1860

versetzten, und seither weder ausgelöst
noch umgeschriebenen Pfänder an den Meist-
bietenden verkauft.

Laibach den 23. Oktober 1861.

3. 101. (21)



Orientalisches Enthaarungsmittel

à Flacon fl. 2.10,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nach-
theil selbst von den zartesten Hautstellen
Haare, die man zu beseitigen wünscht.
Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen
vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augen-
brauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15
Minuten beseitigt.

Lilione

Ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-
Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der
Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle
Haut-Unreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke,
zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte
Flechten, so wie Rösche auf der Nase (welche entweder
Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu
entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen
14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nicht-
erfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von R. O. & Comp., Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn.
Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.